

Vorwort und Dank aus dem Katalog

**Matthias Frehner, Direktor Kunstmuseum Bern und
Klaus Vogel, Direktor Deutsches Hygiene-Museum Dresden**

Wer wie wir als Angehörige der Babyboomer-Generation seine Kindheit und Jugend im Zeitraum der späten 1950er- bis mittleren 1970er-Jahre durchlebte, bekam ein klares Weltbild mit auf den Weg. Es war Kalter Krieg. Es gab exakt verlaufende Trennlinien: Gut und Böse, Richtig und Falsch liess sich vollkommen voneinander trennen. Ebenso selbstverständlich war die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau geregelt. Für viele Kinder dieser Zeit war es ganz normal, dass der Vater das Geld verdiente und die Mutter rund um die Uhr zu Hause war und, je nach sozialer Stellung, selber einkaufen ging und die Wäsche besorgte oder die Hausarbeit Angestellten überliess, um sich «edleren» Aufgaben, wie zum Beispiel der Schönheitspflege, widmen zu können. Die familiären und sozialen Pflichten zwischen Mann und Frau waren klar verteilt: Das «starke» Geschlecht war für die materiellen Lebensgrundlagen und die soziale Selbstbehauptung der Familie zuständig. Das «schwache» oder auch «schöne» Geschlecht dagegen für die «weichen» Faktoren im Inneren: Kinder, Haushalt, Verschönerung des Heims. 1968 räumte mit den bürgerlichen Lebensvorstellungen auf. Feminismus und Emanzipation verankerten die Gleichstellung von Mann und Frau im Gesetz. Auch die Kunst hat sich seit den 1960er-Jahren intensiv und kämpferisch mit Feminismus und Genderfragen befasst. Seit VALIE EXPORT in einer publikumsverstörenden Aktion 1968 ihren Partner Peter Weibel wie einen Hund an der Leine Gassi führte, haben Heerscharen von Kunstschaffenden vorwiegend weiblichen Geschlechts die Vorzeichen zwischen den Geschlechtern infrage gestellt und radikale Umwertungen vorgenommen. Aus dem ehemals «starken» ist so längst ein «schwaches» Geschlecht geworden. Doch die Ausstellung *Das schwache Geschlecht – Neue Mannsbilder in der Kunst* widmet sich nicht in erster Linie dem Kampffeld der Geschlechter. Auch die so häufig abgehandelte Genderfrage steht nicht im Vordergrund. Vielmehr widmet sie sich dem Forschungsobjekt Mann. Wie steht's um ihn, nachdem sein klassisches Rollenbild ausser Kraft gesetzt worden ist? Wie haltet sich der Mann nach der Verlegung vom repräsentativen Aussenaustritt zum Innendienst im Familienverband? Und wo steht er inzwischen unter lauter starken Frauen? Was ist aus dem stolzen und selbstbewussten Mann geworden, der einst als Familienoberhaupt, lobend oder tadelnd, die Schulzeugnisse unterschrieb?

Was seither aus der Spezies XY geworden ist, zeigt – verständnisvoll, sarkastisch und witzig – die Ausstellung *Das schwache Geschlecht – Neue Mannsbilder in der Kunst* der Kuratorin für Gegenwartskunst am Kunstmuseum Bern Kathleen Bühler, der einmal mehr für die Realisierung eines anspruchsvollen Ausstellungsprojekts besonders zu danken ist. Wieder packen wir ein heisses Eisen an und fühlen mit der Gegenwartskunst die Temperatur in unserer Gesellschaft. Ebenso gilt der Dank der wissenschaftlichen Assistentin Sarah Merten für zuverlässige und engagierte Arbeit.

Der Dank des Kunstmuseums Bern geht sodann an die Credit Suisse, Partner des Hauses, welche das Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm des Kunstmuseums Bern nachhaltig fördert. Das komplexe Projekt stiess von Anfang an auch auf das grosse Interesse und Verständnis des Mäzens des Kunstmuseums Bern, Dr. h.c. Hansjörg Wyss, und seiner Stiftung GegenwART. Die Stiftung GegenwART hat einmal mehr trotz des provokanten Themas die Ausstellung und ihre Publikation grosszügig unterstützt. Weitere Unterstützung durfte das Haus durch die Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung entgegennehmen, an die ebenfalls Dank ausgesprochen wird.

Stolz ist das Projekt darauf, dass es Michael Meuser, Professor für Soziologie der Geschlechterverhältnisse und Pionier der deutschen Männerforschung, für einen Text gewinnen konnte, ausserdem Gerald Schröder und Änne Söll, zwei ausgewiesene kunstwissenschaftliche Fachleute, welche in die-

KUNSTMUSEUM BERN
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8–12 CH-3000 BERN 7
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE
T +41 31 328 09 19/44
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

sem Frühjahr eine bedeutende Tagung zum Thema in Berlin geleitet haben.¹

Besonders danken möchte das Kunstmuseum Bern zudem Mirjam Fischer sowie den beiden visuellen Gestalterinnen Krispin Heé und Anna Haas. Zusammen wurde ein neues Publikationskonzept für thematische Gruppenausstellungen auf die Beine gestellt, welches hoffentlich Schule machen wird. Statt eines gewichtigen Katalogs wird es ein inhaltlich ebenso dichtes wie übersichtliches und handliches Taschenbuch geben, welches im Eintrittspreis zur Ausstellung inbegriffen ist. Auf diese Weise trägt diese Strategie zur grossflächigen Verbreitung des heutigen Erkenntnisstandes bei, zumal das Buch nach Ende der Ausstellung auch als E-Book zugänglich sein wird.

Gedankt wird den Künstlerinnen und Künstlern, welche mit grossem Enthusiasmus mitmachten, ihren Galeristinnen und Galeristen, Sammlerinnen und Sammlern sowie den Institutionen, die ihre Schätze für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben und mit vielfältigen Hinweisen dienlich waren. Schliesslich geht ein grosser Dank an das hauseigene Team des Kunstmuseums Bern für die wie immer professionelle Realisierung der Ausstellung.

Die Schau wird von Oktober 2015 bis Mai 2016 vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden, dem Museum vom Menschen, gezeigt. Mit dieser Übernahme setzen wir eine gute Kooperation fort: Schon 2007/08 wurde in Dresden, überaus erfolgreich, eine Ausstellung des Kunstmuseums Bern präsentiert: *Six Feet Under. Autopsie unseres Umgangs mit Toten*.

Das Museum als Institution ist eine der markantesten kulturellen Erscheinungsformen unserer modernen Gesellschaft; gleichzeitig gehört es zu den selbstreflexiven Instrumenten, mittels derer sich Gesellschaft definiert und immer wieder erneuert. In diesem Sinne fragt das Deutsche Hygiene-Museum, das sich dem Dialog von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft verpflichtet fühlt, in seinen Ausstellungsprojekten stets nach der «conditio humana». In sehr unterschiedlichen Ausstellungen und aus sehr verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven konfrontiert das Deutsche Hygiene-Museum seine Besucher mit universellen und gesellschaftlich wichtigen Themen. Die Ausstellung *Das Schwache Geschlecht – Neue Mannsbilder in der Kunst* ist nach unserer gemeinsamen Überzeugung ein Beispiel dafür, wie Museen heute ihre gesellschaftliche Funktion wahrzunehmen wissen.

¹ «Der Mann in der Krise / Men in Crisis», Universität Potsdam/Museum für Fotografie Berlin, 16.–18.05.2013.